

Leon Ferrari

"La civilizacion occidental y cristiana" (1968)

Bildbetrachtung von Pfarrer Harald Wagner, Heiningen



LEON FERRARI „La civilizacion occidental y cristiana“ 1968

„Die westliche und christliche Kultur“, so nennt der inzwischen 87-jährige Künstler Leon Ferrari seine provozierende Installation: Ein auf einem amerikanischen Kampfbomber gekreuzigter Christus. Sein Kunstwerk ist ein künstlerischer Beitrag für die neu aufgeflamnte Diskussion über das Verhältnis von Religion und Gewalt, dem politischen Missbrauch der Religion durch gewaltsame Fundamentalismen. Es gäbe „semantisches Dynamit“ (J. Assmann) in den Heiligen Schriften der monotheistischen Religionen.

Ferraris Kunstwerk ist eine radikale Kritik der amerikanischen, ja westlichen Kultur der Gewalt, der gleichsam religiösen Anbetung der Gewalt. Durch die Geschichte hindurch gab es eine unheilige Allianz von christlicher Religion und Gewalt: Gewalt gegen Juden, gewalttätige Missionspraxis, Kreuzzüge, Reconquista in Spanien, Conquista in Lateinamerika, Religionskriege, Sklavenhandel, „Krieg gegen den Terror“. Die Geschichte des christlichen Abendlandes durchzieht ja eine tiefe Blutspur. In der westlichen Kultur der Gewalt wird Christus immer wieder neu gekreuzigt, so deutet die Botschaft des Kunstwerkes.

Ein Symbol lädt zum Denken ein (P. Ricoeur). Die Verknüpfung des Symbols Kampfbomber vom Typ F-111 und der Skulptur eines mittelalterlichen Schmerzensmannes (Man nennt diese Darstellung des Gekreuzigten auch „Ecce Homo“) lädt zum Umdenken ein. Die Installation zeigt den eklatanten Widerspruch zwischen dem Glauben an den gewaltlosen Christus, der selbst Opfer

von Gewalt wurde und der westlichen Kultur, die mit militärischer Gewalt imperiale, politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt und den christlichen Glauben instrumentalisiert. Jesus weigerte sich, Gewalt mit Gewalt zu begegnen und lebte eine kreative Alternative, die Gewalt durch Liebe und Erleiden zu überwinden.

„Der gekreuzigte Gott“ (J. Moltmann), der sich mit den Opfern von Gewalt solidarisiert und so ein solidarischer und gewaltloser Gott ist, wird durch militärische Gewalt erneut gekreuzigt. Heute durch Rüstungsexporte, Gewaltmärkte, und die Privatisierung von Gewalt. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat die Kirchen der Welt gebeten, sich in einem Zeitraum von 10 Jahren mit der Frage Religion und Gewalt auseinanderzusetzen und den theologischen Wurzeln der westlichen Gewaltgeschichte nachzuspüren und auch gewaltförmige Gottesbilder zu überdenken.

Ferraris Skulptur entstand 1968 als politischer Protest gegen den Krieg in Vietnam. Sie wurde von der Militärjunta in Argentinien zensiert und durfte nicht gezeigt werden. Er selber musste über 14 Jahre im Exil in Brasilien leben. Erst 40 Jahre nach ihrer Entstehung wurde diese künstlerische Arbeit gewürdigt. Für seine Skulptur erhielt der Künstler auf der Kunst-Biennale in Venedig 2007 einen Goldenen Bären. Es wurde damit sein politisches und künstlerisches Engagement geehrt. „Seine Kunst will Menschen gegen die Unmenschlichkeit mobilisieren.“